

Naunhofer Nachrichten



Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Licha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinössa, Kleinleinberg, Lindhardt, Pomßen, Seifershain, Staudtitz, Threna, Wolfshain, Zwenfurth und Umgegend.

Mit einer illustrierten Sonntags-Beilage.

Dieses Blatt erscheint in Naunhof jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Nachmittags 6 Uhr, mit dem Datum des nachfolgenden Tages und kostet monatlich 35 Pf., vierteljährlich 1 Mark. Für Inserate wird die gewöhnliche einpaltige Zeile oder deren Raum mit 8 Pfennigen, für solche außerhalb der Amtshauptmannschaft Grimma, sowie für Anzeigen am Kopfe und im Reklameteile, mit 10 Pfennigen, berechnet, bei Wiederholungen tritt Preisermäßigung ein.

Nr. 69.

Freitag, den 15. Juni 1900.

11. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im Herbst 1901 wird eine größere Anzahl tropendienstfähiger **Dreijähriger Freiwilliger** für die Besetzung von **Klautschou** zur Einstellung gelangen.

Austritt: Frühjahr 1902. — Heimreise: Frühjahr 1904.

Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner u. s. w.) und andere Handwerker (Schuhmacher, Schneider u. s. w.) werden bei der Einstellung bevorzugt.

Die Mannschaften erhalten in Klautschou neben der Wohnung und Verpflegung eine Teuerungszulage. Bewerber, von kräftigem und mindestens 1,67 m großem Körperbau, welche vor dem 1. Oktober 1882 geboren sind, haben ihr Einstellungsgesuch mit einem auf **dreijährigen** Dienst lautenden Meldefchein entweder:

oder

dem 1. Seebataillon in Kiel:
zum Diensttritt für das 3. Seebataillon,

oder dem 2. Seebataillon in Wilhelmshaven:
zum Diensttritt für das 3. Seebataillon und die Marinefeldbatterie,

oder

der 3. Matrosenartillerie-Abteilung in Lehe:
zum Diensttritt für das Matrosenartillerie-Detachement Klautschou (Rüstenartillerie) bis spätestens **Ende Februar 1901** einzufinden.

Kaiserl. Inspektion
der Marineinfanterie.

Kaiserl. Inspektion
der Marineartillerie.

Paris.

Kaschdruck verboten.

Mit Beginn des Sommers nimmt auch der Fremdenverkehr in Paris stets zu, der diesmal in Anbetracht der Ausstellung besonders groß ist. Der französische Staat thut aber auch alles, um möglichst viel Besucher zur Ausstellung herbeizulocken, zumal man den Ueberfluth gemacht, daß wenigstens 45 000 000 Menschen die Ausstellung besuchen müssen, wenn sich dieselbe in annehmbarer Weise rentieren soll. Nun ist man auf die schlaue Idee verfallen, Bons für die Ausstellung auszugeben; die Bons haben eine Nummer, die einen Anteilsschein auf die große Geld- und Gegenstands-Lotterie der Ausstellung garantieren, berechtigen ferner zum zwanzigmaligen, unentgeltlichen Besuch der Ausstellung und berechtigen, was besonders für Ausländer betont werden muß, zur kostenlosen Hinfahrt dritter Klasse von irgend einer Bahnstation innerhalb der französischen Grenzen nach Paris. Da diese Bons vorläufig noch sehr billig zu haben sind, aber nur in beschränkter Anzahl zur Ausgabe gelangen, so kann sich jeder glücklich schätzen, der in den Besitz eines solchen Bons gelangt. Wer daher die Absicht hat die Ausstellung zu besuchen, thut gut sich in irgend einer größeren französischen Grenzstation, etwa in Nancy u. s. w. in den Besitz eines solchen Bons zu setzen, der so außerordentliche Vorteile besitzt.

Sonst geht das Pariser Leben seine alten, großstädtischen Bahnen, die von jedem fremdländischen Besucher, ohne Unterschied der Nation, bedingungslos angestaunt, und mitgemacht werden. Das ist eben das Großartige an Paris, daß es Leben, ob er nun will oder nicht, in seinen Straßen der Amüsements mit fortreißt und ihn während dieser Zeit kaum zur Besinnung kommen läßt.

Auch an sogenannten „Moritshoten“, die einzig in ihrer Art dastehen dürfen, bietet die Seinstadt manches Bemerkenswerte. Folgender Fall, der kürzlich im Palaco de la Justice verhandelt wurde und mit elf Monaten geföhnt wurde, verdient der Vergessenheit entzogen zu werden. Die Sache verhält sich folgendermaßen: In den letzten Monaten erregte in den verschiedensten Pariser Kirchen eine ärmlich gekleidete Frau großes Aufsehen, die ein blindes, etwa zehnjähriges Mädchen bei sich führte und mit demselben besonders inbrünstig an Altären der Heiligen, besonders an dem der St. Geneviève, der Schutzpatronin von Paris, kniete und betete. Niemand sah man das düstern gekleidete Weib die Wildthätigkeit der Kirchenbesucher anbetteln, jedoch gaben diese gerührt durch die traurige Erscheinung der beiden, gern und reichlich. Der Zufall wollte es, daß an einem der letzten Sonntage vor Ostern auch ein Augenarzt die Kirche S. Germain besuchte, wo das blinde Kind mit seiner Mutter gleichfalls anwesend war. Auch der Arzt gab, gerührt durch den traurigen Anblick, sein Almosen, blieb jedoch hierbei nicht stehen, sondern erbot sich, das erblindete kleine Geschöpf kostenlos zu behandeln, um ihm eventuell auf dem Wege einer glücklichen Operation sein Augenlicht wiedergzugeben. Eine oberflächliche, im Vorraum der Kirche angestellte Untersuchung ergab jedoch ein ganz

haarsträubendes Resultat, das sich kurz dahin zusammenfassen läßt, daß die herzlose Mutter — es war thätlich die selbstthätige Mutter des erblindeten Kindes — ihr Kind eigenhändig dadurch nach und nach blind gemacht hatte, daß sie ihm Eisenspättchen in die Augen hineingebrückt und dann die Lider so lange gerieben, bis die Risse, die die scharfen Eisenteilchen verursachten und die Oxydierung des Metalls die feinen Bindegewebe gänzlich zerstört hatten. Die Verhandlung ergab, daß die herzlose Mutter die Unthat einzig und allein aus dem Grunde gethan, um ein möglichst bequemes und müheloses Leben führen zu können. Eine gerichtliche Doubsuchung in der Wohnung der Angeklagten kam auch zu folgendem erschauenden Resultat, daß das Schandweib sich durch die Blindheit des Kindes im Laufe von sieben Monaten — vor so langer Zeit hatte sie das Verbrechen an dem Kinde begangen — das nette Stümchen von 27 000 Franks zusammengebetelt hatte. „Sehen Sie, das ist ein Geschäftswürde der Berliner sagen. Ganz Paris ist natürlich über die Unthat empört und hält die ausgeworfene Strafe für viel zu gering; hoffentlich erhöht die gerichtliche Oberinstanz dieselbe auch noch um eine beträchtliche Anzahl von Monaten.

Das sind so ungefähr die wichtigsten Begebenheiten, die, natürlich die Ausstellung ausgenommen, i. Z. Paris bewegen. Doch nun noch ein paar Worte über die Ausstellung, um die werten Leser auch über diese auf dem Laufenden zu erhalten.

Alles ist tüchtig an der Arbeit, um nun, da die Eröffnung der Ausstellung vorüber ist, das noch Fehlende oder das noch nicht Beendete so schnell als möglich fertig zu stellen. Außer der nach mehreren tausend Köpfen zählenden Arbeiterscharen arbeiten jetzt auch eine Kompanie vom fünften Regiment des in Versailles stationierten Geniekorps, sowie 150 Mann vom 39. Leibregiment tüchtig mit.

Von neuen großen Ausstellungsobjekten dürfte als ein ganz besonders interessantes Stück ein großer Himmelsglobus hervorgehoben werden, der in der astronomischen Abteilung untergebracht worden ist. Dieses Prachtinstrument stammt aus der optischen Werkstatt von Valeron und enthält in seinem Innern einen Musikapparat, der durch die Bewegung der einzelnen Sterne, — es sind gegen 1200 bewehliche Sterne angebracht — durch welche sich die Erde in Begleitung des Mondes hindurchschlingelt, in Aktion tritt. Die instrumentale Abstimmung des Musikapparates ist in Einklang mit dem Harfenon gehalten. Der Apparat funktioniert äußerst genau und zeigt die verschiedensten Stellen der Erde im Weltraum an. Wer sich über Astronomie informieren will, dem ist die Besichtigung dieses vorzüglichen Instrumentes nur entschieden anzuraten.

Von dieser Sphärenmusik der Himmelsmusik bis zu den Es- und Trinkgelegenheiten eines elektrisch betriebenen, automatischen Restaurants ist freilich ein Riesenschritt, allein wer die Ausstellung besucht, muß sich auch daran gewöhnen, gelegentlich einmal Riesenschritte zu machen. — In diesem Rieserestaurant — oder vielmehr Grande Brasserie, wie es hier heißt — bleibt es nicht nur, wie bei uns in Deutschland Bier und belegte Bröckchen, sondern auch Pasteten, warmen Braten,

Rampots u. Die Preise sind verhältnismäßig recht mäßig und kann man sich ein ganz gutes Mittagessen für 1,50 M. leisten, das sich etwa folgendermaßen zusammenstellen würde: Ragout du lapin (30 ctm.) Boeuf à la mode (40 ctm.) Käse (10 ctm.) Kaffee mit Rum und Gebäck (20 ctm.) eine halbe Flasche Wein (40—50 ctm.) Wem läuft da nicht das Wasser im Munde zusammen?

Also nochmals: Geld braucht man wohl zum Besuch der Ausstellung, aber so schrecklich viel, wie man in Deutschland immer denkt, ist keineswegs von nöten!

Deutsches Reich.

— Das Reichsversicherungsamt hatte sich kürzlich zum ersten Male seit seiner Spruchthätigkeit mit dem grundtätlich hochwichtigen Falle zu beschäftigen, daß ein Versicherter zwar durch Betriebsunfall eine Kopfverletzung erlitten hatte, aber erst nach Jahren den Wirkungen des Alkoholmißbrauches erlegen ist. Entgegen der Entscheidung beider Vorinstanzen wurde die Berufsgenossenschaft zur Entschädigung der Hinterbliebenen verurteilt. Aus der Urteilsbegründung seien folgende Sätze hervorgehoben: „Wie der Alkoholismus den Boden geschaffen hat, auf dem infolge des Unfalles zunächst eine Geisteskrankheit zur Entwicklung gelangte, so ist die Kopfverletzung ihrerseits wieder die Ursache gewesen, daß der Alkoholmißbrauch seine verderblichen Wirkungen in höherem Maße ausübte. Der Alkoholismus und die Folgen des Unfalles haben also in unmittelbar gemeinschaftlicher Wirksamkeit erst die Geisteskrankheit und dann den Tod verursacht.“

— Der Reichstag führte am Sonnabend in einer beinahe siebenstündigen, ermüdenden Sitzung die zweite Beratung der Novelle zum Reichsstempelgesetz und zu der Abänderung des Postgesetzes zu Ende. Außer der Umsatzsteuer auf Züge führte noch der Cannoementstempel und die von der Kommission beschlossene Erweiterung der Revisionspflicht, deren Streichung der Abgeordnete Richter beantragt hatte, zu längeren, lebhaften Debatten. Allein, alle Bemühungen der Linken, Abänderungen herbeizuführen, wurden von der Mehrheit, die sich auf das Kompromiß geeinigt hat, vereitelt.

— Der Großherzog Peter von Oldenburg ist in seiner Sommerresidenz Kostebe im Alter von 78 Jahren gestorben.

— In der Schlußsitzung des Reichstages erfolgte die Verabschiedung der Flottenvorlage. Nach Erledigung der zur Deckungsfrage eingebrachten Entwürfe fand noch eine umfangreiche Generaldebatte statt, die mancherlei Interessantes bot. Paragraph 1 des Flottengesetzes (Verdoppelung der Schlachtflotte) wurde mit 199 gegen 103 Stimmen angenommen, ferner das Gesetz im Ganzen in ebenfalls namentlicher Abstimmung mit 201 gegen 103 Stimmen.

Ausland.

Krieg in Südafrika.

Vom Kriegeschauplatz liegt eine Nachricht vor, die erkennen läßt, daß sich die Engländer vollkommen sicher fühlen und bezüglich ihrer Verbindungslinien keinerlei Besorgnisse hegen. General Buller hat nämlich Natal verlassen, es auch nicht für nötig ge-

halten, zur Ueberwachung von Land und Leuten im Oranje-reich zu bleiben, sondern sich sofort nach Transvaal begeben und jenseits der Grenze sein Lager aufgeschlagen. Die Buren leisteten nirgends besonderen Widerstand. Sie setzten sich zwar zu verschiedenen Malen zu Wehr, wurden von den Bullerschen Truppen jedoch aus einer Position nach der anderen ohne Mühe vertrieben. Das bezügliche Telegramm sagt nicht, ob sich die Buren aus Natal oder nach dem Oranje-reich oder nach Transvaal begeben haben. Es ist indessen das letztere anzunehmen, da Buller andernfalls kaum hätte wagen können, das Transvaalgebiet zu betreten. Weiter muß man aber aus dem Vormarsch Bullers schließen, daß die Engländer noch heftige Kämpfe im nördlichen Transvaal befürchten, da sich die Bullersche Armee sonst den beschwerlichen Vormarsch nach Norden hätte scheuen können. Zur Zeit besteht über das, was kommen wird, noch wenig Gewißheit, da Lord Roberts noch immer in Pretoria festliegt. Erst nachdem der englische Generalissimus seine Aktionen von neuem aufgenommen haben wird, wird sich eine Vorstellung von dem letzten Akt des Krieges gewinnen lassen.

Frankreich macht gewaltige Anstrengungen zur Verstärkung seiner Flotte. Bis zum Jahre 1907 sollen die nach dem neuen Flottenplane vorgesehenen 177 neuen Schiffe und Fahrzeuge mit einem Kostenaufwande von 716 506 000 Frank fertiggestellt werden.

Ostafrika. Die Zahl und die Verwegenheit der Boxers in Peking selbst nimmt beständig zu. Die Straße, in welcher die Gesandtschaften gelegen sind, ist fortgesetzt mit Leuten angefüllt welche dieser gefährlichen Seite angehören. Die Protestanten in der Methodistischen Mission haben eine kleine auswärtige Wachmannschaft. Man glaubt, daß die Katholiken, falls sie angegriffen werden, guten Widerstand leisten können.

Ostafrika. Der deutsche, französische, russische und englische Admiral haben in der Ueberzeugung, daß die Kaiserin-Mutter und die chinesische Regierung die auswärtigen Vertreter in Peking isoliert und die Telegramme, die nach Peking gerichtet wurden, zurückgehalten habe, beschlossen, eine starke Hilfskolonne nach Peking zu entsenden mit dem Befehl, sich ihren Weg nötigenfalls mit Gewalt zu erzwingen.

Derlliches und Sächsisches.

Raunhof, den 14. Juni 1900.

Raunhof. Bogende Felder. Wie wollt und mozt die herrliche Saat! Wenn der Wind mit seinem Fittich darüberstreift, schwankt und wankt sie wie ein Meer von Halmen. Hörst du, wie es flüstert und flüpfelt, wie es säuselt und rauscht über das weite Gefilde? Bist du ein Sonntagskind, dann vermagst du die Sprache aller Dinge der Natur zu verstehen; so sagt das Märchen. Du kennst das Lied des Vogels, deuteft das Murmeln der Quellen und vernimmst auch die Geschichte der lispelnden Lehren, die sie aus alten, längst entschwundenen Tagen dir verkünden. Hier, wo Halm an Halm zu Tausenden steht, wor ehemals düsterer Wald und sumpfige Wiese. Hier kämpfte der rauhe Jäger mit Speer und Pfeil gegen den Bären und anderes Getier. Da nahen in langen Zügen Vögel und brachten die segenspendenden Körner. Der Wald sank unter der Art, der Pflug wandte die Scholle, und die zerrissene Erdrinde nahm das Getreide auf. Aus

Freundes Prof.

Roman von Walter Ullenstein.

Besonders harmonisiert hatten sie nie mit einander, und an Reibereien hatte es zwischen ihnen auch nicht gefehlt, wenn sie dem Hochmut der ahnenstolzen, aber armen Aristokratin damit begegnete, daß sie den Reichtum ihres Vaters prahlend zur Schau trug

Sie war eben im Begriffe, den um die Schulfreundin gezogenen Kreis weiter auszuweihen, als der Blick Claras sie traf. Nun machte sie doch eine Wendung auf die andere zu, die ihr ebenfalls auf halbem Wege entgegkam.

„Wie, Hulda, Du?“

„Ah, Clara! Welch' angenehme Ueberraschung!“

Sie schüttelten einander die Hände und lachten dann in möglichem Tempo, Seite an Seite, weiter, während sie ihre Gedanken und Erinnerungen austauschten. „Wer war der Herr, mit dem Du noch eben liebst und den Du so unceremoniös verlässt?“ fragte Clara forschend. Daß sie auch immer alles sehen mußte!

„O, nur ein Geschäftsfreund meines Vaters,“ entgegnete Hulda verlegen. „Er nimmt mir das nicht übel Uebri-gens, was ich sagen wollte.“ lachte sie ab, „hast Du mal irgendwas von Lisbeth Maidorn gehört?“

„Nein. Und Du?“

„Ich auch nicht.“

„Rein Gott, wenn ich noch daran denke, sie war doch eigentlich fürchtbar dumm!“

„Ja, das war sie, aber auch gutmütig war sie.“

„Gutmütig? Ra ja. Aber Manieren hatte sie, manchmal einfach standalös! Weißt Du noch bei Tisch? Die konnte absolut nicht begreifen, daß man das Messer nicht zum Rande führt und den Fisch schneidet sie regelmäßig in kleine Stücke.“

Die Tochter der Excellenz zog eine geringschichtige Seimasse, während Hulda Königer mitleidig lächelte und nachsichtig bemerkte: „Die Kernte konnte es nicht besser. Zu

dem Jäger und wandernden Hirten ward ein Landmann, das leichte Jelt wandelte sich zum Hause. Feste Wohnsitz und Dörfer entstanden, und mit dem friedlichen Landbau zogen mildere Sitten ins Land. Wodan, der allwaltende Himmelsgott der alten Deutschen, der die wilde Jagd und das wütende Heer anführt, ward zum Beschützer der Feldflur, und wenn das Halmenmeer Wellen im Winde schlug, sagten sie leise: „Wodans Eber und Wolf gehen durchs Korn; Kind bleibe weg vom Getreide, zertritt nicht den Halm, der dir Brot bringt; Eber und Wolf möchten dir Schaden.“ Wodan fuhr über das wallende Lehrenfeld als Gott des Windes. Er schüttelte jeden blühenden Halm, daß der Blütenstaub befruchtend sich austreute. Er segnete das brotpendende Feld und drohte mit Wollraschen und Eberzahn dem Freoler, der es verletzete. Seine Gemahlin Holda oder Frau Holle, teilte sein Werk. Begleitet von einer Schar kleiner Wichteln und Elfen, wandelte sie im Morgenslichte durch die taufeuchte Fflur und segnete die Holme, daß sie Frucht ansehten und Körner reiften. Der Landmann sah die schmalen Pfade, welche der Hofe durchs Saatfeld tritt und nannte sie Eisenpfade. So erzählt uns das rauschende Getreidefeld wunderbare Sagen aus alter Zeit. Du verstehst nun wohl das Wispeln des wogenden Lehrenfeldes, wenn der Fittich des Windes darüber streift!

Raunhof. Die diesjährige Kirchennutzung der auf der hiesigen Verkehrstraße anstehenden Kirchbäume soll Sonnabend, den 16. d. M. vormittags 8 1/2 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofsplatz meistbietend unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen an Ort und Stelle verpachtet werden.

Raunhof. In Rohrbach wurde ein 17jähriger Durche, der mit Kindern unter 14 Jahren unsittliche Handlungen vorgenommen hatte, von der Kgl. Gendarmerie verhaftet und nach Grimma in das Amtsgericht eingeliefert.

Raunhof. In unserer vorletzten Nummer berichteten wir über die Abreise des Malermeisters Neugebauer nach dem Auslande. Wie uns von glaubwürdiger Seite berichtet wird, hat derselbe in letzter Stunde seinen Plan aufgegeben, und wird nunmehr zum Herbst mit samt seiner Familie auswandern. Herr N. befand sich bereits in Bremen ist aber von dort wieder zurückgekehrt.

Die Flugzeit der Blutlaus tritt in den nächsten Tagen wieder ein. Besitzer von Obstgärten und Obstplantagen werden daher im eigenen Interesse, wie in dem ihrer Gemeindegemeinschaften gut thun, ihr Bäume auf das Vorhandensein jener schädlichen Insekten zu untersuchen und die Blutlaus beim Vorkommen durch Petroleum zu vertilgen.

Obstkurse für Lehrer sollen auch in diesem Jahre wieder abgehalten werden. Die Kurse, für welche seitens der kgl. Ministerien des Innern und des Kultus und öffentlichen Unterrichts die erforderlichen Mittel verwilligt worden sind, werden an der Obst- und Gartenbauerschule zu Bougen, an dem Lehrerseminar des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit in Leipzig und an der städtischen Hofkammer zu Waldenburg i. S. in der Zeit vom 30. Juli bis 11. August und an drei noch zu bestimmenden Tagen im Oktober stattfinden.

Rotausgänge bei D-Wagen. Das letzte Eisenbahn-Unglück bei Bischweiler i. E. hat bei den Technikern wie bei dem Publikum die Notwendigkeit eines

schnellen Verlassens des Wagens in gegebenen Fällen ergeben. Da bei einiger Ueberfüllung und bei den langen Korridoren der D-Wagen mit bekanntlich nur je einer Thür an den Stirnseiten des Wagens das Verlassen desselben naturgemäß nur ein relativ sehr langsames und unter Umständen mit hin verhängnisvolles sein kann, so sollen nach dem Beschlusse einiger Bahnverwaltungen bei dem ferneren Neubau von D-Wagen auch an den Breitseiten der Korridorwände Thüren angebracht werden, welche wie gewöhnlich plambiert, doch in Fällen der Notwendigkeit von innen und außen schnell und leicht geöffnet werden können. Einige Wagen dieser neuesten Konstruktion sind bereits in Arbeit gegeben.

Leipzig. In der Nacht zum Dienstag traf der Schah von Persien mit Gefolge von Alexandrowa über Warschau kommend mittels Sonderzuges der Halle-Sorau-Guben Eisenbahn auf Station Schönefeld bei Leipzig ein. Von hier aus sollte die Reise nach erfolgtem Maschinenwechsel alsbald über Wehra und Frankfurt a. M. nach Basel fortgesetzt werden. Die Weiterreise konnte jedoch erst am Vormittag nach 8 Uhr angetreten werden, da der Schah plötzlich von einem Unwohlsein betroffen wurde, das die Herbeiführung eines Arztes erforderlich machte.

Mit nicht geringer Verspätung ist jetzt in Leipzig eine Postkarte in die Hände des berechtigten Empfängers gelangt, die nach dem Aufgabestempel am 10. September 1873 in Zwickau in Sachsen dem Postamt zur Beförderung übergeben wurde. Diese Verzögerung fällt jedoch nicht der Post zur Last, scheint vielmehr dadurch hervorgerufen zu sein, daß durch irgend einen Umstand die richtig adressierte Karte in falsche Hände gelangt ist und der damalige Empfänger erst jetzt — nach 27 Jahren — bemerkt hat, daß die Karte gar nicht für ihn bestimmt war, denn sie wurde am 9. d. M. dem hiesigen Postamt 3 durch den Postkasten zu andererweiser Beförderung anvertraut. Glücklicher Weise lebt der richtige Adressat noch, so daß er von dem Inhalt der Karte, der sich wohl während der langen Reisebauer derselben ereignet haben mag, noch Kenntnis nehmen konnte.

Leipzig. Der hier befürchtete Generalstreik der Textilarbeiter Leipzigs ist nicht eingetreten. Infolge der Ausschichtslosigkeit des Ausstandes beschlossen die Vertreter der Arbeiterschaft von der Erlangung des Zehnstundenlages gegenwärtig Abstand zu nehmen.

Rexhan. In welcher Weise sich unser aufblühendes Fabrikstädtchen gehoben hat, geht am besten aus der Gebäudeversicherungssumme zur Landes-Brandkasse hervor. Während die Gebäude der Stadt im Jahre 1880 mit 897 620 Mark in der Versicherung zu Buche standen, waren diese Beiträge gestiegen 1890 auf 1 521 980 M., 1895 auf 1 865 770 M. und 1900 auf 2 212 700 M. Es ist das ein Zuwachs in 20 Jahren (1880—1900) von 146,5 Prozent. Gleichen Fortschritt haben die Zahl der industriellen Etablissements gehalten. Während 1890 noch in 8 Fabrikbetrieben 116 Arbeiter gezählt wurden, waren 1895 schon 14 Betriebe mit 187 Arbeitern vorhanden. Seit dieser letztgenannten Zeit sind diese Zahlen abermals nicht unbedeutend gestiegen. Nach dem Stande vom 1. Mai 1900 wurden gefunden: 18 Betriebe mit 271 Arbeitern. Die Zahl des kaufmännischen u. Personals einschließlich der Betriebsleiter beträgt j. Zt. gegen 60 Personen. Ein ähnliches Bild zeigt das Anwachsen der Einkommensteuer. Hier waren

ihre Vater hatte sie es wohl nicht anders gesehen. Ihr Vater war eben ein einfacher Maurermeister.“

Die beiden jungen Mädchen ließen eine Weile schweigend neben einander her.

Hulda atmete leichter, seit sie Steinberg nicht mehr an ihrer Seite wußte, und doch weilteten ihre Gedanken noch immer bei ihm und bei dem, was er ihr in dunklen Andeutungen gesagt hatte. Aufklärung sollte ihr werden, heute noch und durch ihren Vater! Sie behte vor dem Wiedersehen mit ihm. Wie ein Alp lag es ihr auf der Brust. Was würden die nächsten Stunden bringen? Sie süßte es, ein Umstreuung in ihrem Leben und in ihren Anschauungen vom Leben stand ihr bevor, dessen Tragweite sie auch nicht einmal ahnend zu ermessen vermochte. Das Minuete sie nachdenklich, und verstoßen ließ sie ihre Blicke über die sie umwogende Menge hinschweifen. Immer fürchtete sie, Steinbergs Gestalt wieder austauschen zu sehen. „Unsere Lebenswege sind enger verflochten als Sie ahnen,“ hatte er im Warnertone gesagt. Wie sollte sie diese rätselhaften Worte sich deuten?

Sie grübelte unaufhörlich darüber nach, ohne den Schlüssel zu finden.

Clara von Wollfram musterte währenddessen verstohlen und neidisch das prächtige Kostüm der Freundin.

Hulda gewahrte es wohl, wenn sie sich auch den Anschein gab, als merkte sie's nicht. Sie konnte den halb bewundernden, halb ärgerlich-neidischen Blick der anderen, der sie schon im Pensionat oft mit Befriedigung und geheimer Genugthuung erfüllt hatte. In dieser einen Hinsicht wenigstens, was Toilette und Schmutz anbetraf, war sie der stolzen Aristokratin überlegen.

„Bist Du allein hier?“ nahm Clara endlich das Gespräch wieder auf.

„Ja. Ich kam in unserem Wagen.“

„Daß sie doch das ewige Prahlen nicht lassen konnte.“

„Und Du, Clara?“

„Ich? Mich hat mein Bruder Udo begleitet, der Lieutenant. Erinnerst Du Dich nicht? Seine Photographie habe

ich Euch damals allen gezeigt. Lisbeth Maidorn schwärmte ja nichtlos für ihn, sehr komisch!“

Hulda Königer erinnerte sich des Bildes im Album ihrer Pensionatsfreundin sehr wohl. Auch ihr hatte seiner Zeit der hübsche Lieutenant mit dem flotten Schnurrbart und dem ledern selbstbewußten Blick nicht wenig imponiert, und ihr Herz begann etwas lebhafter zu klopfen, als sie jetzt die Möglichkeit erwog, hier auf dem Eise seine persönliche Bekanntschaft zu machen.

Vielleicht erriet die Freundin ihren stillen Wunsch, vielleicht war es auch ein anderer Gedanke, der dieselbe plötzlich veranlaßte, die Hand Hulda Königers loszulassen und lebhaft auszurufen: „Weißt Du, ich suche Udo auf! Du sollst ihn kennen lernen. Entschuldige nur eine Minute! Er ist in der Restaurationshalle. Wir treffen Dich hier in der Nähe der Kapelle.“

Noch ehe die andere irgend eine Willensäußerung kundgeben konnte, war Clara von Wollfram verschwunden. An der Schwelle der Restaurationstür begegnete sie dem Bruder.

„Komm!“ redete sie ihn mit vor Eifer strahlendem Gesichte an. „Ich will Dich einer Dame vorstellen.“

„Jung oder alt?“ fragte der Lieutenant mit überlegener Ruhe.

„Jung natürlich.“

„Hübsch?“

„Nun, ja,“ gab Clara sögernd zu.

„Wer ist es denn?“

„Hulda Königer.“

Lieutenant von Wollfram aucte die Achseln.

„Erinnerst Du Dich denn nicht? Meine Stubengenossin im Pensionat. Ich habe Dir ja von ihr erzählt, die Tochter des Bankiers.“

70,18

Die Augen des Offiziers blühten mit einem Male, und in seinem bläulichen Gesicht zeigte sich ein lebhaftes Interesse. „Bankier? Donnerwetter! Goldfisch also? Komm!“ Er reichte seiner Schwester die Hand, und in schnellem Tempo eilten sie dem Ruß-Pavillon zu.

folgende 1880 — 50 Bfg. Der Ho- Induſtri- mit 337 Station Dſchager Fabrikete niedrig

Der Ro- ſtohlen. Diebe de

In Kellnerin Derartig ihre Lok

De dem om Holzſtof Keller, i

Lü Bekannte Kinderfo kleine A berartige ſtarb.

Da ſchloßen, ſtaffind zu entſer Hauptſta- tagen auf die Mit ſehen, n doch in und Sel

Im Hühner und 3 B

ſoſche Ver Ein Wo Fernhree ſpaniſche Pſtaſter große b- geſufene ſchon in wäre.

Ro arbeiter tobt vor.

In Mikohold vorher man getrunken

Im dem Sch einzigen gerichtsp

Im otternplo

Im Sch

Im Sch

Im Sch

Im Sch

Im Sch

Im Sch

Im Sch

Im Sch

Im Sch

Im Sch

Im Sch

Im Sch

Im Sch

Im Sch

folgende Zahlen zu verzeichnen: Einkommensteuer 1880 — 5440 M. 25 Pfg.; 1890 — 10205 M. 50 Pfg.; 1895 — 19149 M.; 1900 — 20186 M. Der Hauptprozentfuß entfällt hierbei natürlich auf die Industrie. Die Landwirtschaft ist hierbei mit 6 Gütern mit 337 M. (1900) vertreten. — Die Stadt Rerchau, Station der Rudenthal- und Rerchau-Wermödorf-Dächauer Bahn, bleibt daher zur weiteren Anlage von Fabrikabteilungen empfohlen. Grundstückspreise sind niedrige zu nennen gegen andere Industrieorte.

Dem Fuhrmann Dieplich in Caldis wurden in der Nacht die beiden besten Pferde aus dem Stalle gestohlen. Um allen Lärm zu vermeiden, bestreuten die Diebe den Hof mit Dünger.

In Weithain ist für die Schankwirtschaften mit Kellnerinnenbedienung Polizeistunde eingeführt worden. Derartige Wirtschaften haben bereits um 9 Uhr Abends ihre Lokale zu schließen.

Der Gewerbeverein zu Hainichen hat beschlossen, dem am 27. Juni 1816 dort geborenen Erfinder des Holzstoffes und Holzstoffpapiers, Friedrich Gottlob Keller, in seiner Geburtsstadt ein Denkmal zu errichten.

Köbau. In Cunewalde schaukelte dieser Tage ein Bekannter einer Familie den an der Decke befestigten Kinderkorb so stark, daß sich der Korb löste und das kleine Kind aus dem Korbe stürzte. Dieses zog sich derartige Verletzungen zu, daß es nach einigen Stunden starb.

Das Stadtverordnetenkollegium zu Rittau hat beschlossen, zu dem am 6. und 7. Juli in Glauchau stattfindenden sächsischen Gemeindevorstand keinen Vertreter zu entsenden. Motiviert wurde dieser Beschluß in der Hauptsache damit, daß der Vorstand des Gemeindevorstandes auf den Antrag der Rittauer Stadtverordneten, die Militärverwaltung auf die Tagesordnung zu setzen, nicht eingegangen ist, obwohl der Gemeindevorstand doch in erster Linie die Pflicht habe, die Autonomie und Selbstverwaltung der Gemeinden zu schützen.

Im Hühnerstall eines Herrn in Treuen ist ein Hühnchen (rebhuhnartige Italiener) mit 2 Schnäbeln und 3 Augen aus dem Ei gekrochen.

Folgender Fall beweist, wie falsch es ist, ohne ärztliche Verordnung energisch wirkende Pflaster aufzulegen. Ein Mann in Finsterwalde klagte eines Tages über heftige Rückenschmerzen. Die Ehefrau, welche um ihren Ernährer besorgt war, legte demselben ein großes spanisches Heftpflaster auf die schmerzhafteste Stelle. Das Pflaster zog aber, anstatt die Schmerzen zu lindern, große brennende Wunden. Der noch rechtzeitig zur Hilfe gerufene Arzt konstatierte, daß ohne sein Dazutreten schon in einigen Stunden Blutvergiftung eingetreten wäre.

Nachliq. Hier fand man den 85jährigen Fabrikarbeiter Walther in einer Tauchengrube todt vor.

In Plauen i. V. ist ein zehnjähriger Knabe an Alkoholvergiftung gestorben. Der Knabe hatte am Tage vorher mit zwei Gespielen einen Liter Branntwein ausgetrunken.

Im zweiten Vierteljahre 1900 machte sich vor dem Schwurgerichte Plauen nur die Abhaltung einer einzigen Hauptverhandlung nötig. Eine kurze Schwurgerichtsperiode!

Im Vogtlande sind die Waldungen von der Kreuzotterplage ärger denn je heimgesucht. Der Reptilien-

fänger Rindfleisch machte in zwei Tagen nicht weniger als 38, im Ganzen bisher bereits 118 dieser gefährlichen Tiere unschädlich.

Die Papierfrage

wird für die Buchdruckereibesitzer und namentlich für die Zeitungsverleger eine immer brennendere; denn wie jüngst veranstaltete Erhebungen ergeben haben, sind die Papierpreise zum Teil bereits um 30 Prozent gestiegen, und da die Papierfabrikanten Ringbestrebungen in amerikanischen Genre zusteuern, so dürfte der Höchststand der Papierpreise noch nicht einmal erreicht sein. Wohl haben die Papierverbraucher, und das sind in der Hauptsache die Zeitungsverleger und die Buchdruckereibesitzer, Abwehrmaßnahmen gegen das Preistreiben in die Wege geleitet, was nicht durch die Notwendigkeit begründet ist, ihnen aber trotzdem angefochten werden soll; aber im wesentlichen bleibt doch eine Verteuerung des Papiers, dieses notwendigsten Druckmaterials, bestehen, die die Druckereibesitzer nicht allein übernehmen können, sondern wofür sie Ersatz bei der Rundschau suchen müssen. Es bedingt also schon die Papierverteilung eine Erhöhung der Druckpreise, sowie ein Abschneiden an den Abonnements- und Inseratenpreisen, und diese für das gesicherte Weiterbestehen des Druck- und Zeitungsverlegergewerbes unerlässlichen Forderungen werden außerdem noch unter Zwang gestellt durch die eingetretene Verteuerung vieler anderer Druckmaterialien und Maschinen, ferner durch die gestiegenen Arbeitslöhne, durch die den Druckerei- und Zeitungsverlegern auferlegten gesteigerten gesetzlichen Lasten und anderes mehr. Die 7000 Buchdruckereibesitzer Deutschlands, unter denen sich mindestens die Hälfte Zeitungsverleger und Zeitungsdrucker befinden, haben sich mit voller Berechtigung über gemeinsame Forderung einer Preiserhöhung unter Führung des Buchgewerblichen Schutzverbandes zu Leipzig verständigt, und wenn sie diese Preiserhöhung auf Druckfachen mit nur 10 bis 15 Prozent bemessen und eine nach dem einzelnen Fall bemessende Erhöhung der Abonnements- und Inseratenpreise den Zeitungsverlegern als dringlich empfehlen, so wird dies angesichts der sie bedrückenden großen Preissteigerungen nur als sehr bescheiden bezeichnet werden können. Diejenigen Auftraggeber der Druckereien, die in ihrem geschäftlichen Handeln den Grundfah leben und leben lassen anerkennen und auf gute Ausführung der Druckarbeiten etwas geben, sehen dies auch ein und haben, soweit wir unterrichtet sind, die Forderung ihrer Drucker auch ohne viele Worte stattgegeben. Der eben erwähnte Geschäftsgrundfah dieser Firmen muß aber, und das möchten wir ganz besonders betonen, in den weitesten Kreisen platzgreifen, damit unser so hoch entwickeltes Druck- und Zeitungsverlegergewerbe, auf das wir Deutsche alle Ursache haben, stolz zu sein, in seinem Bestand erhalten werde und auch ferner in der Lage sei, sowohl seinen Pflichten gegen den Staat und die Gesellschaft, wie denen gegen seine zahlreiche Arbeiterschaft wie bisher nachkommen zu können.

Vermischtes.

* Vom Gutfahrtschwindel. Die „Kösliner Zeitung“ berichtet: Zufälligerweise kommt uns ein Zirkular zu Gesicht, durch welches ein im hiesigen Kreise befindliches „Schuhwaren-Versandgeschäft“ Jeder-

mann die Erwerbung eines Stiefelpaares im Werte von 12,50 M. (!) für nur 50 Pfg. auf folgende Art empfiehlt: „Sie kaufen für 50 Pfg. eine meiner Postanweisungen, für welche Sie mir 2,50 M. einsenden wollen. Für diese 2,50 M. erhalten Sie fünf Postanweisungen, welche Sie an Ihre Freunde oder Bekannte per Stück mit 50 Pfg. weiter zu verkaufen haben, um Ihre 2,50 M. wieder zu bekommen. Die Personen, welche die fünf Postanweisungen von Ihnen per Stück mit 50 Pfg. kaufen, müssen mir jede Postanweisung wieder mit 2,50 M. einsenden, und nachdem die fünf Postanweisungen bei mir eingegangen, erhalten Sie franzo die gewünschten Waren im Werte von 12,50 M. Auf beigegebener Postkarte ist das Maß und die Nummer der gewünschten Warenkollektion anzugeben, nachdem Sie Ihre fünf Postanweisungen verkauft oder selbst eingelöst haben.“ Wie dem genannten Blatte aus Cordeshagen mitgeteilt wird, hatten in einem vorpommerschen Dorfe zwei unverheiratete Schuhmacher ein „Schuhwaren-Versandgeschäft“ unter genau denselben Prinzipien gegründet. Wie die Geschichte dort nun etwa vier Wochen im Gange war und die Herren Versandleute etwa 5000 M. in der Tasche, nachweislich aber nur 7 Paar Stiefel geliefert hatten, welche letztere den vollen Wert von 6 M. das Paar besaßen, verdunsteten sie und sind bis heute noch nicht aufgefunden worden.

* Der Festzug zum Gutenbergfest in Mainz wird der größte sein, den man in den letzten Jahren gesehen hat. Mitwirkende sind 1000 Herren und Damen zu Fuß, 180 zu Pferd, 160 auf 41 Wagen, von denen 23 Brunnwagen sind. Weiter sind es an Statisten: 270 zu Pferde, 300 zu Fuß, 100 für Bespannung und 250 als Pferdeführer. 442 Musiker sind in 29 Unter-Abteilungen im Zuge verteilt, darunter 7 dreiteilige Abteilungen. Im ganzen werden 760 Pferde im Zuge gehen. Angemeldet sind ferner zur aktiven Mitwirkung 300 Studierende von den Hochschulen zu Darmstadt und Heidelberg, darunter 70 Chargierte zu Pferd.

* Wegen Verleumdung des Kronprinzen Wilhelm, kurze Zeit nach dem Tode der Großjährigkeitserklärung, wurde von der Strafkammer zu Götting der erst 18 Jahre alte Maurergeselle Hauser zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

* 55 Personen ertrunken. Ein furchtbares Unglück hat sich auf der Rano, unweit vom Dorfe Ivanowskoje, (Rußland) ereignet. Eine Fährer auf der sich 76 Personen und 4 bespannte Wagen befanden, sank auf dem Fluß und 55 Personen fanden ihren Tod in den Fluthen; ebenso gingen die Wagen mit den Pferden unter.

Spielplan der Leipziger Stadttheater.

Neues Theater.
Freitag, den 15. Juni: Dänkel und Gretel. Hierauf: Die Nürnberger Puppe. Anfang 7 Uhr.
Sonntags, den 16. Juni: Festfeier anlässlich des 500jährigen Geburtstages Johannes Gutenbergs veranstaltet von der Innung Leipziger Buchdruckereibesitzer: Dupertille. — Festrede. — Prolog — Die Reiterfinger von Rieneberg (3. Akt). Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.
Freitag, den 15. Juni: 1. Gastspiel des Großherzoglich-Weimarer Hoftheaters. Zum 1. Male: Die blonde Kathrein. Märchenoper in 3 Akten von Rich. Sch. Anfang 7, 8 Uhr.
Sonntags, den 16. Juni: 2. Gastspiel des Großherzoglich-Weimarer Hoftheaters. Die blonde Kathrein. Anfang 7, 8 Uhr.

Fremdes Brot.

Roman von Walter Allenstein.

Hulda hatte während dieser Zeit ihre Blinde umherweilen lassen. Emsig und doch vergebens spähte sie jetzt nach Steinberg aus. Eine innere Stimme sagte ihr, daß er ihr voraus zu ihrem Vater geeilt war, und das beunruhigte sie noch in höherem Grade.

Hulda wünschte fast, daß Clara ihren Bruder nicht finden möchte. Sie wollte fort, nach Haus, und doch mochte sie ohne Abschied nicht gehen. Für Clara und ihren Bruder wäre das eine Verleumdung gewesen. Wie würden sie die Nasen gerümpft und über sie gelacht haben, wie über eine zweite Elisabeth Waldborn. Nein, das durfte nicht geschehen!

Das Hulda zu Hause erwartete, erfüllte sie im Voraus mit Furcht, aber der Fluch der Väterlichkeit erschien der in den modernen Anschauungen erzogenen Bankierstochter als das Schrecklichste. Das zwang sie zum Bleiben, wo sie hätte fortfliegen mögen. Mochte Clara von Wollfram von ihr sagen und denken, was sie wollte, einen Rangel an gesellschaftlicher Bildung sollte sie ihr nicht vorwerfen können, wie der Tochter des Maurers.

Endlich kamen die Geschwister heran. Hulda Königer fand sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht. Der Lieutenant war wirklich eine imponierende Persönlichkeit. Daß seinen Mienen derselbe geistlose Hochmut aufgeprägt war, den sie bei seiner Schwester oft unangenehm empfunden, entging der vor dem Offizier sich befangen Verweigenden.

„Sehr erfreut, gnäd' Fräulein!“ begann der Lieutenant sogleich mit einer fast unangenehm lauten Stimme. „War schon immer begierig auf Bekanntschaft des gnädigen Fräulein. Kenne gnäd' Fräulein ja schon lange aus den Erzählungen meiner Schwester.“

„War wohl eine ungeheuer vergnügte Zeit, die Pensionzeit, wie?“

Der Offizier führte das Gespräch mit einer unerschütterlichen Sicherheit und jenem überlegenen Selbstgefühl, das einen der Hauptzüge seines Charakters zu bilden schien.

Der Bankierstochter verwich zwischen Clara und ihrem Bruder die Zeit wie im Fluge. Der in Artigkeiten sich erschöpfende, hübsche Offizier ließ ihr keine Zeit, an mehr als an die angenehme Gegenwart zu denken. Er verabsäumte nie, jedem seiner Sätze mit erstaunlicher Jungensfertigkeit ein höfliches „gnäd' Fräulein“ voran oder nachzusetzen. Hier und da erlitt das lebhaft geführte Gespräch freilich eine Unterbrechung, denn auf der überfüllten Eisenbahn war ein so gefährliches Drängen und Schieben, daß der Lieutenant alle seine Gewandtheit aufbieten mußte, um seine Damen durch die unablässig von allen Seiten an ihnen vorüberziehenden Schlittschuhläufer ohne Karambolage hindurchzuführen. Plötzlich kam es zwischen ihnen und einem anderen Paar zu einem Zusammenstoß.

Ein kleiner, corpulenter Herr, der in Begleitung einer Dame von seitwärts in ungestümem Lauf herangebraust kam, prallte so heftig gegen den Offizier an, daß dieser sich nur mit Mühe, schnell Huldas Hand loslassend, auf seinen Füßen erhielt. Der Wohlbeleibte aber streckte sich auf das Eis, so lang und dick er war.

„Lümpel! brummt der Lieutenant, griff aber dann rasch mit entschuldigender Gebärde an seine Mühe und verneigte sich leicht gegen die fremde Dame, die glücklich ihr Gleichgewicht behauptet hatte.

Wie erscharrt stand diese nun und blickte bald auf den Lieutenant, bald auf seine Begleiterinnen, die sich schnell wieder entfernten.

„War das nicht Elisabeth Waldborn?“ rüffelte Clara von Wollfram der Bankierstochter ins Ohr.

„Ich... ich glaube“, stammelte Hulda und erwiderte.

„Aber Clara lachte und bemerkte dochhaft: „Sie scheint noch immer so dick und ungeschickt wie früher.“

Es war etwa fünf Uhr, als Hulda von der Eisenbahn nach Hause zurückkehrte. In der Potsdamerstraße bewohnten ihre Eltern eine Belle-Étage. Unten im Erdgeschloß befanden sich die Geschäftsräume, die mit dem im oberem Stockwerk gelegenen Privat-Comptoir ihres Vaters durch eine eiserne Wendeltreppe verbunden waren.

Im Speisezimmer, das sie heute zuerst betrat, präsentierte ihr der Diener eine Tasse heißen Kaffee, die sie annahm. Ihre erste Frage war, ob während ihrer Abwesenheit vielleicht Besuch da gewesen sei.

Der Diener verneinte.

Hulda atmete leichter. Steinberg war ihr also bei ihrem Vater nicht zuvorgekommen. Nun blieb es ihr vorbehalten, ihm den ganzen Hergang zu erzählen. Und sie war dazu entschlossen. Noch mußte sie nicht, wann und wie sie es sagen würde, aber das eilte ja nun auch nicht so und sie konnte ihre Gelegenheit abwarten. Mit aller Schonung wollte sie vorgehen, und doch packte ihr das Herz schon jetzt in banger Unruhe, wo sie nur daran dachte.

Hulda fand ihre Eltern im Wohnzimmer. Der Vater hatte sich eben erhoben, um in sein Bureau zurückzukehren. Sie eilte auf ihn zu und bot ihm den Mund zum Kuß. Mit ernst prüfender Miene blickte sie in sein blasses, von tiefen Linien durchfurchtes Gesicht.

„Bist Du nicht wohl, Papa?“ fragte sie besorgt.

Er schüttelte den Kopf und veruchte ein Lächeln; aber nur eine Grimasse, deren Anblick ihr in die Seele schnitt, kam zum Vorschein.

„Du solltest Dir mehr Ruhe gönnen, Papa“, sagte sie und schlang ihren Arm schmeichlerisch in den seinen, um ihn von der Thür fortzuziehen.

Aber er machte sich mit nervös hastiger Gebärde los. „Dah!“ sagte er ernst. „Ich habe zu arbeiten.“ Er küßte sie noch einmal auf die Stirn, nickte seiner Frau zu und ging hinaus.

Frau Königer war eine stattliche Erscheinung von einigen dreißig Jahren. Sie war die zweite Frau des Bankiers, der vor einigen Jahren seine erste Gattin, Huldas Mutter, durch den Tod verloren hatte.

Mutter und Tochter wechselten ein paar Worte, aber es war kein gemüthliches, zwangloses Plaudern. Hulda berichtete von ihrer Begegnung mit dem Wollfram. Steinbergs gedachte sie mit keinem Wort. Die Mutter warf nur ab und zu eine kurze, gleichgültige Bemerkung ein.

Astronomischer Kalender.
Freitag, den 15. Juni 1900.

Sonnenaufgang 3 Uhr 39 Min.
Sonnenuntergang 8 Uhr 22 Min.
Mondaufgang 10 Uhr — Min.
Monduntergang 6 Uhr 5 Min.

Hamburger Militär-, Aussteuer- und Alters-Versicherungsgesellschaft in Hamburg. Im vorigen Monat erhöhte sich der seit Bestehen der Gesellschaft zu verzeichnende Gesamtzuwachs auf rund 67¹/₂ Millionen Mark Versicherungskapital und Mk. 116,200 jährliche Rente. Erwähnt sei noch, daß die 1. St. gewährte Dividende auf Militärdienst-Versicherungen 10% auf Aussteuer- und Alterskapital-Versicherungen 15% der Jahresprämie beträgt.

Damast-Seid.-Robe

Mk. 16.20

und höher — 12 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Denneberg-Seide“ von 75 Pf. bis 18.65 p. Meter.

G. Henneberg, Zürich.
Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hoff.)

Fahrplan ab 1. Mai 1900.
Linie Leipzig-Döbeln-Dresden.

Ab Bahnhof Naunhof:
Nach Leipzig: Vormittags 5,57, 7,07, 9,18, 10,50*, 11,05. Nachmittags 1,50, 3,36, 6,05, 8,31*, 8,41, 9,23*, 10,42*.

Nach Grimma-Döbeln-Dresden: Vormittags 6,50, 8,15* (bis Großbothen) 8,24, 10,04 (bis Großbothen) 10,33*. Nachmittags 12,06 (bis Grimma) 1,04, 3,20, 5,48, 9,21, 11,22 (bis Grimma und am ersten Mittwoch jeden Monats bis Golditz).

Die mit * bezeichneten Züge verkehren nur Sonn- und Festtags, die mit † bezeichneten Züge führen nur 1.—3. Wagenklasse, alle übrigen auch die 4. Klasse.

Waldschlößchen.

Heute Donnerstag
Schlachtfest.

Abends Bratwurst mit Sauerkraut, gefochten Schinken mit Kartoffelsalat und diverse frische Würst.

Hochfeines Riebeck-Bier, echt Kulmbacher, und Döllnitzer Ritterguts-Gose.
Oscar Krause.

Verkaufe Würst, Fett und Schinken auch ins Haus.

Matjesheringe

empfehlen
C. Hoffmann.

Ein Gutschein

Nr. 68393 ist billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Unter Gewährung höchster Bezüge eventl. Gehalt, tüchtige Vertreter

von Feuer-, Lebens- und Unfall-Versicher.-Ges. gesucht.
Offert. sub. 10 an die Exp. d. Zeitung.

Einfach Bier,

liter- und Maßgebende giebt ab.
Gasthof zum goldnen Stern.

Männer u. Frauen

Niemand versäume,

zumal wenn er trüben Urin bemerkt, zur sich. Erkennung mögl. Erkrankungen seinen

URIN

chemisch mikroscopisch untersucht, z. lassen. Alle durch Ausscheid. v. Zucker, Eiweiss, Harnsäure, Eiterzellen, Gallensekreten u. s. w. bedingten Erkrankungen werden sicher erkannt.

Erster Morgen-Urin p. Post erbeten an **OTTO LINDNER**, verid. approb. Apoth. Dresden-N., Oeffentl. chem. Laborat.

Öffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, R.-Oe. Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungsthees

Blutreinigung für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste die mir dessen Blutreinigungsthee in meinen schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete und so, um auch Andere, die diesem gefährlichen Uebel anheimzufallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum mein Appetit schwindete sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch oben genannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es jetzt noch, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin sehr überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen Herrn Franz Wilhelm, so wie ich segnen wird.

In vorzüglicher Hochachtung
Gräfin Butschin-Streitfeld,
Oberstleutnants-Gattin.

Bestandteile: Innere Ruxrinde 56, Wallnusschale 56, Ulmenrinde 75, Franz Orangenblätter 50, Ergänzblätter 35, Scabiosenblätter 56, Lemnablätter 75, Bismut 1.50, rotes Sandelholz 75, Bardannawurzel 44, Caragurzel 3.50, Radix Caryophyll 3.50, Chinarinde 3.50, Ergänzblätter 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Gerasurzel 75, Lappawurzel 67, Söhholzwurzel 75, Saffapapillwurzel 35, Fenchel röm. 3.50, weiß. Senf 3.50, Rachtshattenstengel 75.

Bericht über den Schlachtviehmarkt
auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig

am 11. Juni 1900.

Kauftrieb: 486 Rinder,
569 Kalber,
519 Stück Schafvieh,
1728 Schweine,
3284 Tiere.

Marktpreise für 50 Kg. in Mark.

Ziergattung	Bezeichnung	Schlagwert	Preis
Ochsen	1. vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	—	70
	2. junge fleischige, nicht ausgewästete, ältere ausgewästete	—	65
	3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	50
	4. gering genährte jeden Alters	—	57
Kalber u. Rube:	1. vollfleischige, ausgewästete Kalber höchsten Schlachtwertes	—	65
	2. vollfleischige, ausgewästete Rube höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	63
	3. ältere ausgewästete Rube und wenig gut entwickelte jüngere Rube und Kalber	—	57
Bullen:	4. mäßig genährte Rube und Kalber	—	52
	5. gering genährte Rube und Kalber	—	48
	1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	62
Schafe:	2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—	59
	3. gering genährte	—	56
	1. feinste Wast- (Wollmisch-Wast) und beste Sauglüber	—	48
Rälber:	2. mittlere Wast- und gute Sauglüber	—	46
	3. geringere Sauglüber	—	36
	4. ältere gering genährte (Preffer)	—	24
Schweine:	1. Raftkammer und jüngere Raftkammer	—	33
	2. ältere Raftkammer	—	31
	3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkzeuge)	—	—
Schweine	1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	—	48
	2. fleischige	—	45
	3. gering entwickelte, sowie Saunen u. Eber	—	40
	4. ausländische	—	—

Spezial-Fahrräder.

Halbracer, 84er Uebersetzung,

mit allen Zubehör Mk. 140,

Ernst Wolf, Naunhof, Fahrradhandlung.

verkauft

Nur das Gute bewährt sich!

Zum Anstrich der Fussböden, Möbel etc.

Schreiber's Metallfussbodenlackfarbe

hergestellt aus reinem Bernstein und reiner Metallfarbe.

Gelb, Gelbbraun, Dunkelbraun, Grau.
Stets frisch! Schnell trocknend! Hochglänzend! Klebfrei! Dauerhaft!
In Qualität und Ausdauer unerreicht.

Jede Hausfrau kann den Anstrich bequem selbst herstellen lassen.

Garantie: **Zurücknahme.**

4 kg. per Post unter Nachnahme franko Mk. 6.50, 1 kg. Mk. 1.60 ab Fabrik. Bei Mehrabnahme Preisermässigung. Feinste Referenzen.

Paul Schreiber & Co., Cöthen i. Anhalt.

Grasmähmaschinen,

neues bewährtestes System, mit Kettenantrieb.

Von sachverständiger Seite als leichtgehendste und dauerhafteste bestens empfohlen.

Mit verbesserter Vorrichtung zum Getreidemähen,

sowie

Heuwender, Pferderechen u. s. w.

empfehlen

Hermann Rüdiger.

Die Berufswahl i. Staatsdienst

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und Marinedienstes. Mit Angabe der erreichbaren Zielen und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von A. Dreger. 6. Aufl. 3.60 Mk.

Die Arten der Haustaube,
mit Anhang Die Krankheiten der Tauben.
Von Gustav Prütz. 4. Aufl. 2 Mk. 25 Pfg.

Die Nester und Eier

der in Deutschland brütenden Vogel. — Mit 229 farbigen Abbildungen. Von Dr. E. Willibald. 3. Auflage. 3 Mark.
C. A. Kochs Verlag i. Dresden u. Leipzig.

PATENTE etc.
schnell & gut Patentbüro.
SACK - LEIPZIG

Verloren

ein weiß- und grauhaariges seid. Tuch vom Rundteufel nach der Schützenhalle. Gegen Dank und Belohnung abzugeben.
Mühlgasse 149.

Todes-Anzeige.

Am Dienstag Abend 1/2 7 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden meine herzensgute Frau, unsere liebe Mutter und Grossmutter, Frau

Johanna Caroline Werlein
geb. Michael

im Alter von 74 Jahren, 3 Monaten, 21 Tagen. Diese traurige Nachricht widmen hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid.

Die trauernde Familie Werlein.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr statt.

Weltpanorama Stadt Dresden.

Diese Woche:

Schweiz und Harz.

Achtung Gastwirte!

Ich suche bei Festlichkeiten und Sonntag als

Kellner

beschäftigung.

Richard Büttner, Etbn.



Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der besseren Geschäfte der Cognacbranche, exportiert:

COGNAC

Marke: Sternchen-Cognac

Deutsches Fabrikat

zu M. 2 — pr. Fl.

zu M. 2.50 — pr. Fl.

zu M. 3 — pr. Fl.

zu M. 3.50 — pr. Fl.

zu M. 4 — pr. Fl.

zu M. 4.50 — pr. Fl.

zu M. 5 — pr. Fl.

zu M. 5.50 — pr. Fl.

zu M. 6 — pr. Fl.

zu M. 6.50 — pr. Fl.

zu M. 7 — pr. Fl.

zu M. 7.50 — pr. Fl.

zu M. 8 — pr. Fl.

zu M. 8.50 — pr. Fl.

zu M. 9 — pr. Fl.

zu M. 9.50 — pr. Fl.

zu M. 10 — pr. Fl.

zu M. 10.50 — pr. Fl.

zu M. 11 — pr. Fl.

zu M. 11.50 — pr. Fl.

zu M. 12 — pr. Fl.

zu M. 12.50 — pr. Fl.

zu M. 13 — pr. Fl.

zu M. 13.50 — pr. Fl.

zu M. 14 — pr. Fl.

zu M. 14.50 — pr. Fl.

zu M. 15 — pr. Fl.

zu M. 15.50 — pr. Fl.

zu M. 16 — pr. Fl.

zu M. 16.50 — pr. Fl.

zu M. 17 — pr. Fl.

zu M. 17.50 — pr. Fl.

zu M. 18 — pr. Fl.

zu M. 18.50 — pr. Fl.

zu M. 19 — pr. Fl.

zu M. 19.50 — pr. Fl.

zu M. 20 — pr. Fl.

zu M. 20.50 — pr. Fl.

zu M. 21 — pr. Fl.

Wachmarkt
in Leipzig

Barf.

	Lebens- erwartung	Lebens- dauer
höchsten	70	70
etc.	65	65
genährte	50	57
en höch-	65	65
höchsten	63	63
wenig	57	57
en	52	52
en	48	48
ertes	62	62
genährte	59	56
nd beste	48	48
Silber	46	46
	36	36
	24	24
hammel	33	33
	31	31
Schafe		
n und		
zu 1 1/2	48	48
u. Eber	45	40

Dresden.

Marz.

erte!
und Sonn-

r

r, Eiden.

e

Analysen
erhalten
wie die
Frucht

Markt.

ff.

enft.

Smuunter-

ach
ter

ige
nd

Modell 1900

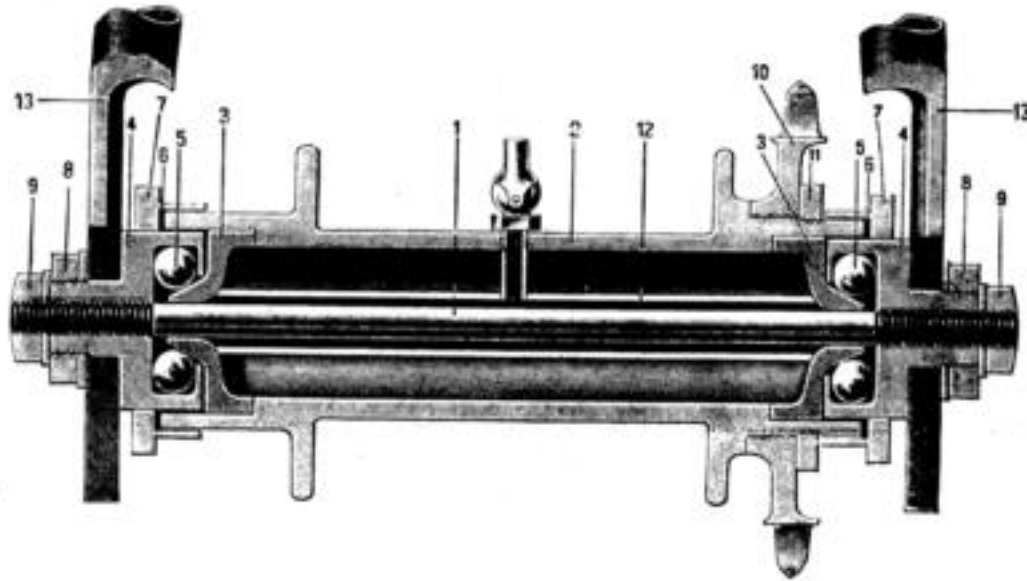
PHÄNOMEN- Fahrräder

mit dem neuen

Patent-Drahtachsenlager

Grosse
Neuheit
für die
Saison 1900.

D. R. P.
No. 104 077.
D. R. G. M.
No. 100 453, 102 921
u. 116 505.



schlagen in Bezug auf
leichten Lauf
alle Konkurrenzfabrikate
der Erde.

Patente in allen Industriestaaten
der Erde angemeldet.

Mit diesem neuen Kugellager dürfte eine totale Umwälzung in der Kugellagertechnik für Fahrräder herbeigeführt werden, denn die Vorteile dieser neuen Konstruktion sind **so gewaltig**, dass sie jeder Laie begreifen muss.

Die obenstehende Abbildung ist ein Querschnitt durch das Kugellager und bedeutet:

- | | |
|----------------------------|-----------------------------------|
| 1. Achse | 8. Mutter von der Lagerschale |
| 2. Nabenkörper | 9. Gegenmutter an der Achse |
| 3. Lagerkegel (Konus) | 10. Zahnkranz |
| 4. Lagerschale | 11. Gegenmutter für den Zahnkranz |
| 5. Kugeln | 12. Ölrohr |
| 6. Stoffpackung | 13. Hinterradgabel |
| 7. Kapsel für Stoffpackung | |

Was bei der Betrachtung der Abbildung auf den ersten Blick auffallen muss, ist die ungemein schwache Achse; dieselbe bildet neben der umgekehrten Anordnung der Lagerkegel und Lagerschalen das charakteristischste Merkmal der neuen Kugellager-Konstruktion.

Da die Lagerschalen unmittelbar mit den Gabelenden verschraubt sind, so ist die Achse vollständig vom Drucke entlastet und dient nur zu dem Zwecke, das Auseinandergehen der Gabelenden zu verhindern, wird also nur auf Zug beansprucht und hält infolgedessen eine niemals eintretende Belastung von 1000 Kilo und mehr aus.

Die schwache Achse gestattet nun aber eine sehr enge Durchbohrung der Lagerkegel (Konusse) und somit die Anordnung einer **überaus kleinen Kugellaufbahn**, und hier liegt der Schwerpunkt der Erfindung; denn in demselben Verhältnis, in dem die Kugellaufbahn am Lagerkegel verkleinert wird, wird auch der **Drehwiderstand** des Kugellagers bei der Belastung des Fahrrades **verringert**.

Da nun die Lagerkegel bei dem neuen Kugellager an der Kugellaufbahn **mehr als die Hälfte kleiner** sind als bei allen anderen im Gebrauch befindlichen Kugellager-Systemen, so ergibt sich hieraus eine ganz **enorme Reibungsreduzierung** und für das Fahrrad, das mit diesen neuen Kugellagern ausgestattet ist, ein

bisher noch nicht gekannt leichter Lauf.

Es ist zweifellos, dass diese neue Kugellager-Konstruktion dazu berufen ist, die jetzt angewandten Systeme in kurzer Zeit zu verdrängen, denn neben dem kolossalen Vorteil des um

ca. 50% verringerten Drehwiderstandes

zeichnet sich dieselbe durch überraschende Einfachheit und unbegrenzte Haltbarkeit aus.

Durch die umgekehrte Anordnung der Lagerkegel und Lagerschalen werden noch zwei weitere bedeutende technische Vorteile erreicht, erstens wird dadurch die Kugellagerung **unmittelbar an das Gabelende verlegt**, sodass der **Kettenzug zwischen den Lagerungen** erfolgt, und zweitens wird durch den Umstand, dass die Lagerkegel mit der Nabe **rotieren**, das **Einlaufen derselben verhindert**.

Durch die über die Nabe greifende Staubkapsel mit Stoffpackung werden die Kugelläufe gegen das **Eindringen von Staub und Schmutz geschützt** und durch das zwischen die Lagerkegel eingesetzte **Ölrohr** wird das Öl direkt zu den Kugelläufen geführt.

Die Kugellager an den Laufrädern bilden die Seele der beweglichen Mechanismen an dem Fahrrad, denn an denselben konzentriert sich der gesamte Widerstand, den die Reifen am Erdboden aufnehmen und den der Fahrer durch den Druck auf die Pedale überwinden muss. Durch die Erfindung des neuen

Patent-Kugellagers

mit rotierenden Lagerkegeln und Drahtachse

ist aber der **höchste Gipfel technischer Vollkommenheit** erreicht und dem

Phänomen-Fahrrad

in Bezug auf **leichten Lauf** und **Schnelligkeit** eine **Ausnahmestellung** unter allen Konkurrenzfabrikaten der Erde geschaffen.

Phänomen-Fahrrad

Modell No. 41.

Ein feines und leichtes **Tourenrad**, bis in die kleinsten Teile auf das Sorgfältigste gearbeitet und trotz seines leichten Gewichtes von grösster Stabilität.

Gewicht: 13½ Kilo.



Phänomen-Fahrrad

Modell No. 45.

Luxus - Strassenrenner

(Dreigabel-System mit Innenlöthung).

Dieses hochelegante Modell entspricht dem Bedürfnis nach einem wirklich feinen und vornehm gebauten Rade, es verkörpert die höchste Vollendung der auf diesem Gebiete möglichen technischen Leistungen. Es darf dreist behauptet werden, dass kein Fahrrad am Weltmarkt ist, das Anspruch darauf erheben könnte, besser konstruiert und sauberer gearbeitet zu sein, als dieses Luxus-Modell.

Gewicht: 12 Kilo.

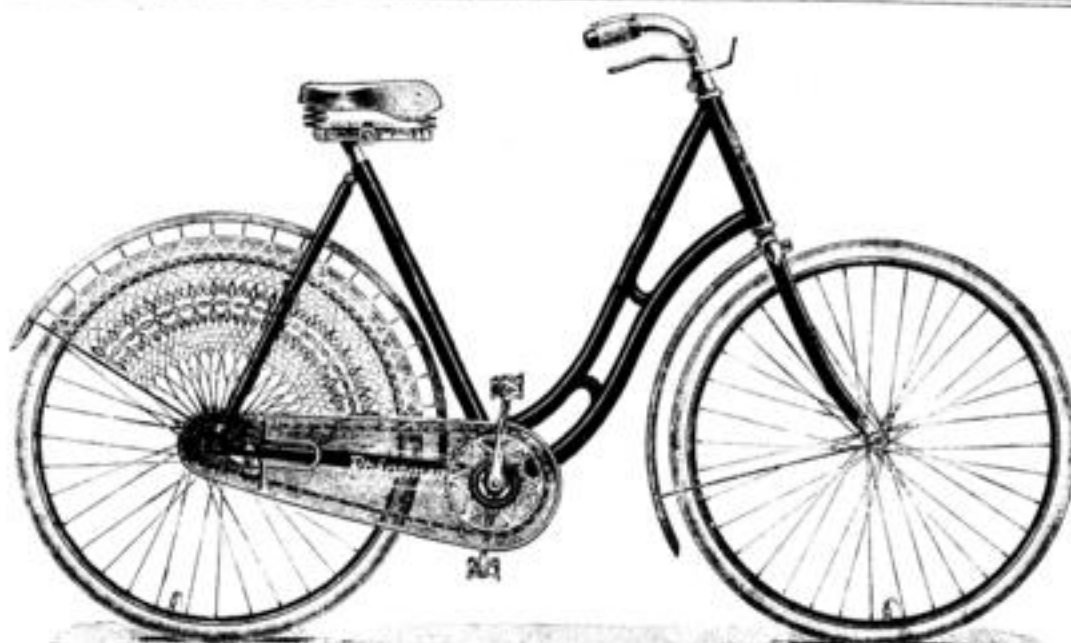
Phänomen-Fahrrad

Modell No. 50.

Mit diesem **Luxus-Damenrad** wird dem Verlangen nach einem schön geformten und vornehm ausgestatteten Damenrade entsprochen.

Es ist das **eleganteste** und **leichteste Damenrad** der Saison 1900.

Gewicht: ca. 13½ Kilo.



Zwei Urteile über Phänomen-Fahrräder

Modell 1900

mit dem **neuen**

Patent-Drahtachsenlager.

Modell 1900

Der Lauf des mir gelieferten Strassenrenner, Modell 1900, mit dem **neuen Patent-Drahtachsenlager** ist verblüffend leicht; mit demselben ist **jede Konkurrenz** aus dem Felde zu schlagen.

Jeder Fahrer, dem ich das Rad zum Probefahren übergebe, kehrt als **begeisterter Anhänger** Ihrer Erfindung von seiner Fahrt zurück.

Durch das **neue Drahtachsenlager** nehmen Ihre Phänomen-Fahrräder **thatsächlich** eine Sonderstellung auf dem Weltmarkt ein.

gez.: J. J. Weiler, Fahrradhändler.
Mörchingen i. Loth.

Ich mache Ihnen hierdurch die Mitteilung, dass ich mit dem von Ihnen bezogenen Strassenrenner, Modell 1900, mit **Patentdrahtachsenlager** ausserordentlich zufrieden bin. Ich habe schon die verschiedensten Fabrikate und immer nur erstklassige Marken gefahren, aber auf keiner dieser Maschinen bin ich auch nur annähernd so leicht gefahren, als auf der Ihrigen.

Ich kann den wunderbaren leichten Lauf der Maschine nur auf das **neue Drahtachsenlager** zurückführen. Durch die minimale Reibung desselben wird die Tretarbeit derartig erleichtert, dass ich mit meiner 84er Übersetzung spielend die steilsten Berge fahre. Ich habe mich deshalb entschlossen, eine noch grössere Übersetzung (100-105*) an dem Rade anbringen zu lassen.

gez.: Gustav Schwarz, Siegersdorf i. Schles.

Ferner empfehle ich folgende **Spezialitäten**:

==== **Kettenlose Phänomen-Fahrräder.** ====

Phänomen-Freilaufäder mit Pedalbremse (D. R. G. M. 130,730), beste und zuverlässigste Freilaufad-Konstruktion.

==== **Transport-Dreiräder.** ====

Phänomen-Fahrradwerke, Gustav Klier, Zittau i. S.

Vertreter: **August Busch, Fahrrad-Handlung in Naumburg.**